



HJEMMEEKSAMEN AUT2TYS

Autorisasjonsprøve i oversettelse Prøve 2: oversettelse fra tysk til norsk

Høst 2024

Start: 24. oktober kl. 09.00

Slutt: 28. oktober kl. 12.00

HJELPEMIDLER:

Alle hjelpemidler er tillatt, inkludert bruk av internett.

Samarbeid og/eller kommunikasjon er **IKKE** tillatt. Forsøk på dette vil bli behandlet som forsøk på juks (jf. Forskrift om fulltidsstudiene ved NHH, §5).

Det er viktig at du leser følgende lenker:

1. [Veiledning for skriving av refleksjonstekst](#)
2. [Forskrift for autorisasjonsprøve for å bli statsautorisert translatør](#)
3. [Hjemmesiden for autorisasjonsprøven i oversettelse](#)

Informasjonen vedrørende innlevering av besvarelsen finner du i "Brukerguide til kandidatene", som er vedlagt eksamen i WISEflow.

NB! Viktig å merke seg vedrørende eksamensinnleveringen:

- Alle tre deler av eksamensoppgaven (dvs. oversettelsen, den tilhørende refleksjonsteksten og referanselisten) skal starte på hver sin nye side og lagres i ett samlet PDF-dokument.
- Legg inn topptekst der sidetall, kandidatnummer og eksamenskode fremkommer. (Eksamenskoden og kandidatnummer er oppgitt i WISEflow)

Teknisk support vedrørende WISEflow: Ta kontakt med eksamen@nhh.no

Et oversettelsesvalg henger alltid tett sammen med vurderinger knyttet til det konkrete oversettelsesoppdraget (*translation brief*). Derfor følger her beskrivelsen av et tenkt oppdrag for oversettelsen av nedenstående tekst hentet fra [Die Zeit](#) Nr. 35 av 15. august 2024.

Oversettelsesoppdrag: Oversettelsen er bestilt av Bergens Tidende og skal publiseres under rubrikken «Kultur» for å formidle en tysk turists reiseopplevelse i Bergen.

Die Sonne geht heimlich unter

[...] Wir befinden uns im Anflug bei Bergen.

Am Flughafen war ich noch zu abgelenkt, um den Regen zu bemerken, von den Taxis, die allesamt Teslas waren, von den Mährobotoren, die den öffentlichen Rasen schoren, und der Frage, ob das nicht Sportwagen für Hamster waren, weil die sich in Norwegen bestimmt so was leisten können. Nun sitze ich unter dem Heizstrahler eines Cafés im Stadtzentrum, am Hafen, und starre auf die Pfützen und höre den Applaus der Tropfen auf der Markise. Kein Platzregen, kein dramatischer Kurosowa-Film-Regen, sondern einer, in dem auch Audrey Hepburn sich nicht sehnsuchtsvoll umdrehen, sondern sich lieber unterstellen würde. Tja, Bergenregen, sagt der Kellner. Bergenregen ist offenbar wie heftiger Niesel, Niesel, der noch was werden will. Laut Statistik kommt er 280 Tage im Jahr herunter, Regenwahrscheinlichkeit also 76,7 Prozent.

Aber ich habe es ja so gewollt, wollte nicht Strand, nicht Eincremen, nicht Lichtschutzfaktor 50, keinen Sand zwischen den Zehen und keine Minimalerlösung durch Klimaanlage. Ich wollte Coolcation, so nennt man das heute, wenn man in Urlaub dahin fährt, wo es kühler ist.

Der Nebel staut sich hoch oben an den Hängen, man schaut auf die Holzhäuser des Hanseviertels Bryggen an der Bucht, ziegelrot und butterblumengelb und frühlingsblau, einst im 18. Jahrhundert in einem Brand zerstört, zwei Jahrhunderte später wieder aufgebaut. Und da drüben fahren schon die nächsten Busse mit ihrer Ladung vor, Deutsche, Amerikaner, Iren und Chinesen, sehr viele. Laufen durch Bryggens Gassen, zu den Souvenirs und zu den Pullovern, weil in einem Norwegenpullover, das weiß man, jeder Mensch sofort besser aussieht. Bergen zu Fuß: Es geht ein wenig auf, es geht ein wenig ab, über Kopfsteinpflaster, das selten trocknen darf, sonst ein wenig San Francisco, hier ein Hus, da ein Hus. Das heißt nur Haus, man möchte es aber die ganze Zeit vor sich hin sagen, weil es viel gemütlicher klingt, Hus, Hus, Hus.

So läuft man durch die Stadt, die nicht so teure Regenjacke hat längst kapituliert, man isst eine Rentierbratwurst und fragt sich kurz, ob Rudolphs Geschwister dafür unbedingt sterben mussten. Die echten Bergener erkennt man übrigens an den edlen Anoraks, hier Boutiqueware, manche kosten 1.000 Euro in Läden, in denen sehr schöne Menschen am Tresen stehen und einfühlend „Hi“ sagen, als entschuldigten sie sich im Voraus für die Preise. Das erste Mal in meinem Leben habe ich Regenjackenneid, nebenbei auch Husneid, weil man hier in Häusern wohnt, denen es gleichgültig zu sein scheint, wie bleiern der Himmel ist und wie feucht die Welt. Vielleicht gibt's den Regen auch, wie Emily Dickinson mal schrieb, weil die Natur weint. Aber falls sie es hier tut, dann nur aus reiner Selbsttrübsung. Man selbst denkt höchstens noch: Wie hübsch muss das erst im Sommer aussehen, bis man sich daran erinnert, dass es Juli ist.

An sich sind ja 14 Grad in Wahrheit in Ordnung, sofern man ein maßstabgetreues Verhältnis zur Temperatur pflegt, keine besondere Wetterfähigkeit besitzt und keinen Wert darauf legt, genießerisch in die Sonne zu schauen. In Bergen muss man bereit sein, zu vergessen, dass die Sonne existiert, ohne dass einer von beide deshalb übermäßig beleidigt ist. Man hat ja den Regen.

[...]

Aber man kann Urlaub im Süden ja nachspielen: Aperol Spritz – gibt's auch hier! Piña Colada – jawohl! Es verlangt nur ein sarkastisches Verhältnis zum eigenen Girokonto oder die mentale Disposition eines Menschen, der den sechsten Stock des KaDeWe für einen Discounter hält. [...]